

zurückgeführt werden (OChr 19). Die Vorliebe des Chronisten für Genealogie wird an zwei Ergänzungen offensichtlich: In die Biographie Ludwigs des Frommen wird die Titulrel-Verwandtschaft eingepasst (OChr 20), und kurz danach wird, sogar außerhalb der Kaiserreihe, die Herkunft der Welfen thematisiert (OChr 20–21). Die vor allem bei der Gegenwartsgeschichte stark zunehmenden regionalen Bezüge werden schon in der Biographie Kaiser Tiberius' fassbar, bei welchem über den Tod Christi ein Bezug zum Berg Pilatus bei Luzern hergestellt wird (OChr 16). Möglicherweise mit der Biographie des Chronisten steht die besondere Kreuzesverehrung in Verbindung, was auch die Hinzufügung der Geschichte von der Auffindung des Kreuzes durch Kaiserin Helena unterstreicht (OChr 17).

IV. Fazit und Ausblick

Der Vergleich der „Oberrheinischen Chronik“ mit der volkssprachlichen Fassung der Weltchronik Martins von Troppau, wie sie die Handschrift Berlin, Staatsbibliothek, mgq 1661, überliefert, demonstrierte, dass eine deutsche Übersetzung dieser Weltchronik als Vorlage für den oberrheinischen Chronisten diente, welcher er meist stark kürzend und verdichtend, aber vielfach wortgetreu folgte. Da für den Berliner Codex ein Textverlust ab dem Pontifikat Clemens' II. (1046–1047) bis einschließlich der Regierungszeit Gregors IX. (1227–1241) zu beklagen ist, kann nicht mehr nachvollzogen werden, bis wann die „Oberrheinische Chronik“ ihrer Vorlage folgt. Für die Papstbiographien ab Coelestin IV. (1241) hätten die lateinische Weltchronik Martins von Troppau und auch die deutsche Übersetzung, wie sie aus dem Berliner Codex erschließbar ist, als Quelle dienen können, doch lässt sich dies aufgrund extremer Kürzungen einerseits und breiter Ergänzungen in der „Oberrheinischen Chronik“ andererseits kaum mehr nachvollziehen. Überdies endet die lateinische Chronik Martins von Troppau um das Vierpäpstejahr 1276, und es muss ungeklärt bleiben, welcher Fortsetzungstraditionen sich der deutsche Übersetzer für seine Darstellung der Papstgeschichte bis 1316 bediente, sofern er über diesen Endpunkt hinaus sein Werk erweitert hatte. Die äußerst verknüpften Nachrichten in der „Oberrheinischen Chronik“ nach Papst Johannes XXI. deuten jedoch darauf hin, dass die Vorlage ebenfalls mit dem Jahr 1276 endete.